Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. — Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf. — Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 203. Donnerstag den 31. August. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 30. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den General der Kavallerrie à la Suite der Armee, Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel Hoheit, und den General der Infanterie a. D., von Brünneck, zu Gusitz, Kreis Glogau, zu Ehren-Senioren des eisernen Kreuzes zweiter Klasse zu ernennen, und die durch Todesfälle erledigten Seniorenstellen des eisernen Kreuzes zweiter Klasse

A. Im Offizier-Stande: dem General-Major a. D., von Woyna, zu Berlin, dem General-Major und Kommandanten von Posen, Grafen von Monts, dem General-Major a. D., Protzen von Schramm zu Breslau, dem General-Lieutenant a. D. von Wedell zu Ludwigsdorf bei Oels, dem General-Major a. D., von Reuter zu Koblenz, dem Oberst-Lieutenant a. D., von Neuhauß zu Liegnitz;

B. Im Stande vom Feldwebel abwärts: dem Unteroffizier und Grenz-Aufseher a. D., Dettmann zu Wisborienen, Kreis Pillkallen, dem Unteroffizier und Grenz-Aufseher a. D., Linke zu Lychen, Kreis Prenzlau, dem Unteroffizier und Polizei-Sergeanten a. D., Kreida zu Breslau, zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem praktischen Arzte rc. Dr. Bernhard Racke zu Cösfeld den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. Jonas zu Montjoie ist zum Kreiswundarzt im Kreise Montjoie, Regierungs-Bezirks Aachen, ernannt worden.

Ernannt ist: der bisherige Civil-Supernumerarius Robert Seligo zum Geheimen Sekretär bei der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzesisn Friedrich der Niederlande, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Marie, sind aus dem Haag gestern hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats-Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, aus Baden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 29. August. Der heutige „Moniteur" meldet die erfolgte Rückkehr des Kaisers und die Ernennung des Generals Baraguay d'Hilliers zum Marschall. Ferner enthält der „Moniteur" eine Mittheilung aus Bayonne vom 28. d., nach welcher O'Donnell beschlossen hat, die Garden der Königin aufzulösen und dagegen Hellebardiere zu organisiren.

London, den 28. August. Dem Vernehmen nach wird Prinz Albert mit dem Kaiser von Frankreich am 6. September in Boulogne zusammenkommen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 29. August. Die Niederländischen Herrschaften, welche gestern Abend bei ihrer Ankunft auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe von dem Gesandten Baron Schimmelpennink v. d. Oye empfangen wurden, nahmen heute bei dem Prinzen Karl das Diner ein. Zuvor hatten die Kinder des Prinzen Albrecht die Frau Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, der Prinz Friedrich Albrecht und die Prinzessin Alexandrine, welche um $12\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam hier eintrafen und um 2 Uhr dorthin zurückkehrten, den hohen Verwandten einen Besuch gemacht.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel hat sich gestern Abend zu des Königs Majestät nach Putbus begeben und kehrt am Freitag mit dem General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey nach Berlin zurück. Wie ich erfahre, erfolgt alsdann im Ministerium des Innern die Einführung des Herrn v. Hinckeldey in sein neues Amt.

Bisher wollte man noch immer wissen, daß Herr v. Usedom auf besonderen Wunsch Sr. Majestät des Königs nach Rom zurückkehren und fortfahren werde, Preußen am päpstlichen Stuhle zu vertreten. An gut unterrichteter Stelle erfahre ich jedoch jetzt, daß derselbe mit dem Titel „Excellenz" zur Disposition gestellt ist. Für den nunmehr erledigten Gesandschaftsposten werden schon mehrere Kandidaten genannt, doch kann noch keiner als der eventuelle Nachfolger bezeichnet werden.

Der Englische Gesandte Graf Blomfield hat sich heute Morgen in Begleitung seiner Gemahlin mit dem Kourierzuge nach Köln begeben. Wie ich höre, reist derselbe nach London und ist mit seiner Vertretung der erste Legations-Sekretär beauftragt.

Der Handelsminister v. d. Heydt ist von seiner Reise, die er nach München und dem Rhein unternommen hatte, wieder hierher zurückgekehrt. Auf dessen Anordnung ist der Ministerial-Baurath Hübner in Betreff der an den Eisenbahnen, Chausseen rc. vorgekommenen Wasserbeschädigungen sofort nach Schlesien abgegangen.

In den hiesigen diplomatischen Kreisen spricht man sich dahin aus, daß es den Westmächten nicht gelingen werde, Schweden zur Aufgabe seiner Neutralitäts-Stellung zu bewegen. Nur dann, meint man, dürften England und Frankreich auf den Anschluß und die Kooperation Schwedens rechnen können, wenn in der Ostsee bereits glückliche und große Erfolge erreicht sind.

Die Russische Antwort auf die Vorschläge der Westmächte ist noch nicht eingegangen und an sonst gut orientirter Stelle wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß verschiedene Blätter schon Kenntniß von der Antwort des Kaisers von Rußland haben wollen, die noch gar nicht vorliege.

— Das Französische Blatt „Patrie", sagt die P. C., findet sich in einer seiner neuesten Nummern veranlaßt, die angeblichen Vortheile, die Preußen aus dem dermaligen Kriegszustande zwischen Rußland und den westlichen Mächten ziehen soll, in einer Weise zu besprechen, welche uns, wie wir aufrichtig gestehen wollen, einige Ueberraschung erregt hat. Im Eingange des Artikels wird zwar die Behauptung aufgestellt, daß die Preußischen Ostseehäfen überhaupt der „ultraliberalen Politik, die England und Frankreich in Bezug auf den Handel der Neutralen angenommen," einen außerordentlichen Wohlstand verdankten. Zur Unterstützung dieser Behauptung weiß der Verfasser, Herr Etienne Mouhlet, aber weiter nichts anzuführen, als die allerdings richtige Thatsache, daß seit der Blokade der Russischen Ostseehäfen beträchtliche Massen von Russischem Hanf und Flachs ihren Weg über Tauroggen nach Memel genommen haben, und daß dadurch in der letzten Stadt ein außerordentlich lebhafter Verkehr hervorgerufen worden ist. Außer den Vortheilen, die hieraus für Preußen hervorgehen, wird noch erwähnt, daß die Steigerung der Preise, welche die Russischen Produkte durch die beträchtlichen Kosten des Landtransportes erfahren, eine entsprechende Steigerung der Preise für die ähnlichen Produkte Ostpreußens zur Folge gehabt hätte, und daß namentlich der in Ostpreußen erzeugte Hanf zu sehr vortheilhaften Preisen verkauft worden sei. „Diese Preiserhöhungen", heißt es zum Schlusse des Artikels nämlich, „die zuletzt der Englische und Französische Käufer bezahlt, kommen ausschließend Preußen zu Gute, so daß die Unschlüssigkeiten dieser Macht vielleicht von dem Standpunkte ihrer augenblicklichen Handelsinteressen kein allzu schlechter Kalkül sind. Wir wollen hoffen, daß ein so abnormer Zustand bald sein Ende erreichen wird. Es wäre nicht passend, wenn zu derselben Zeit, während die westlichen Mächte sich so beträchtliche Opfer aller Art auflegen, um eine Sache zu vertheidigen, welche die des ganzen Europa's und insbesondere die Deutschlands ist, eine einzige Macht da gewinnen sollte, wo alle übrigen verlieren, und sich auf Kosten der beiden kriegführenden Parteien bereicherte. Dies würde kein gutes Beispiel sein." Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob es ein gutes oder ein schlechtes Beispiel wäre, wenn eine Macht dadurch, daß sie in Frieden bleibt, sich auf Kosten zweier kriegführenden Parteien bereicherte; aber wir glauben der „Patrie" leider die Versicherung ertheilen zu können, daß die sehr unbedeutenden Vortheile, welche der Handelsverkehr der Stadt Memel und die Ostpreußische Hanfproduktion von der augenblicklichen Konjunktur ziehen mögen, außer allen Verhältnissen zu den großen Nachtheilen stehen, welche die in Folge der Kriegsereignisse eingetretene Stockung des regelmäßigen Handels und Verkehrs im Allgemeinen Preußen, wie beinahe allen übrigen Staaten Europas zufügt. Auch möchten wir dem Verfasser des fraglichen Artikels zu bedenken geben, daß es schwerlich ein geeignetes Mittel wäre, dem Englischen und Französischen Käufer Hanf und Flachs zu billigeren Preisen zu verschaffen, wenn England und Frankreich durch seine Rathschläge sich bestimmen lassen sollten, von den liberalen Grundsätzen zurückzukommen, die beide Mächte — aller Wahrscheinlichkeit nach nicht im Preußischen, sondern in ihrem eigenen Interesse — in Bezug auf den Handel der Neutralen angenommen haben.

— Vor längerer Zeit berichteten wir, daß zwei Drechslerlehrlinge, die ihrem Lehrherrn aus der in einem bewohnten Gebäude belegenen Werkstätte eine Quantität Hobelspäne, im Werthe von etwa 1 Sgr., gemeinschaftlich entwendet und sich dafür jeder für 3 Pf. Wurst verschafft hatten, zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurden. Es freut uns, unsern Lesern mittheilen zu können, daß diese harte, im §. 218. des Strafrechts begründete Strafe jetzt den davon Betroffenen durch die Gnade Sr. Maj. des Königs erlassen worden ist. (Berl. Ger.-Z.)

T Thorn, den 26. August. Die Excesse, welche die Russisch-Polnischen Grenzbeamten auf diesseitigem Gebiete begehen, wollen kein Ende nehmen. So verfolgten sie erst kürzlich fünfzehn Schmuggler bis eine Viertelmeile tief auf das diesseitige Gebiet, wobei ein Getreidefeld arg mitgenommen wurde, und ließen von der Verfolgung nicht eher ab, als bis sich zwischen sie und die Verfolgten ein diesseitiger Ober-Grenz-Kontrolleur und ein anderer Grenz-Zoll-Beamter warfen und die Verfolger auf das jenseitige Gebiet zurückwiesen. Der Exceß ist zur Kenntnißnahme der betreffenden höchsten Behörde gebracht und steht es somit außer Frage, daß dieselbe die Bestrafung der Excedenten fordern und durchsetzen wird, aber damit werden derartige grobe Ungebührlichkeiten nicht aufhören. So lange Rußland sein Prohibitiv-System festhält, wird die Grenzbevölkerung zum Schmuggelhandel, der ein nothwendiges Uebel ist, herausgefordert werden und die jenseitigen Mauthbeamten, da sie für jeden eingebrachten Schmuggler 1 Silberrubel als Prämie erhalten sollen, zum Begehen der angegebenen Excesse sich angeregt fühlen.

Das Bestehen der hiesigen christkatholischen Gemeinde, welche seit ihrer Begründung im Jahre 1845 sich fern hielt von Verfolgung jeder Tendenz, die außerhalb des religiösen Gebietes liegt, und daher nie in einen Konflikt mit einer Behörde gerathen ist, scheint zur Zeit sehr in Frage gestellt. Die Ursache der möglichen Auflösung sind die unzureichenden finanziellen Mittel der Gemeinde zur Bestreitung ihrer Kultusbedürfnisse und dürfte sie mit dem Abgange des Gemeinde-Seelsorgers, des Pfarrers Herrn Bernhard, eines um seines Charakters und seiner Intelligenz von allen Religionsgenossenschaften gleich sehr geachteten Mannes, eintreten. Anfänglich wurde die Gemeinde von der Kommune aus ihren Fonds für Schul- und Kirchen-Angelegenheiten unterstützt; später, als diese Unterstützung aufhören mußte, ward ihr eine andere durch freiwillige Beiträge Andersgläubiger.

Nächsten Montag marschirt das hier garnisonirende 14. Regiment zur Divisions-Uebung nach Bromberg, von wo die beiden Musketier-Bataillone hierher zurückkehren werden.

Breslau, den 28. August. Da auch das Manöver der hiesigen Division abbestellt worden, so ist heute früh das 2. Bataillon 19. Infanterie-Regiments, welches zu den Regiments-Uebungen hier einmarschirt war, nach Brieg in sein Cantonnement zurückgegangen. — Gegen 11 Uhr passirte die erste und dritte Schwadron des 4. Husaren-Regiments (die Oelser und Kreuzburger) mit klingendem Spiele unsere Stadt. Dieselben waren in die Gegend von Ohlau zu den Regiments-Uebungen gerückt, durch das inzwischen eingetretene große Wasser und Regenwetter aber an jedem Exercitium verhindert worden. Nun das Manöver abgesagt worden, gehen dieselben in ihr Standquartier zurück, mußten aber wegen der Ueberschwemmungen bei Ohlau den Weg nach Oels über Breslau nehmen. (Schles. Z.)

— In der Nähe von Breslau sind circa 60 Dörfer und Ortschaften mehr oder weniger stark überschwemmt und 29 Dammbrüche aus der Provinz bereits amtlich gemeldet. Der Schaden an Gebäuden, Vieh, Feldfrüchten rc. läßt sich heute annähernd nicht angeben, sicher scheint jedoch, daß unsere Provinz einen Schaden von Millionen zu beklagen haben wird. (St.-A.)

Stettin, den 29. August. Ein beklagenswerthes Unglück versetzte die Bewohner unserer Stadt in große Aufregung. Heute früh gegen halb 8 Uhr Morgens explodirte der die Schnellpressen der Graßmannschen Offizin in Betrieb setzende Dampfkessel von nur 3 Pferdekraft mit einer solchen Gewalt, daß das über demselben befindliche 5 stöckige neue Buchdruckerei-Gebäude unmittelbar darauf zusammenstürzte. Nur die oberste Etage, mit theilweise zertrümmerter Decke und Dachstuhl hängt noch in der mühsam zusammenhaltenden Verbindung mit den Nebengebäuden, droht aber jeden Augenblick den Nachsturz und die rastlos mit Wegräumung des Schuttes beschäftigten Bauhandwerker zu verschütten. Dennoch trachten dieselben unermüdlich danach, drei noch fehlende, unter dem herabgestürzten Mauerwerk und Druckerei-Utensilien begrabene Menschen ans Tageslicht zu fördern und vielleicht deren Leben noch zu retten. — Glücklicherweise war die Mehrzahl der in der Offizin beschäftigten Arbeiter (das Zeitungs-Personal) noch nicht anwesend, und so traf dieser Unglücksfall mehr oder weniger nur Diejenigen, welche um diese Zeit schon ihrem Berufe obliegen mußten; darunter auch die Arbeiter einer von dieser Dampfkraft nebenbei in Betrieb gesetzten Fournier-Schneideanstalt. Der Heizer und zwei dieser Arbeiter sind die noch Verschütteten. Einem Setzer (Familienvater) ist vom Herabsturz der Schädel zerschmettert, ein zweiter ist ebenfalls erheblich verletzt, doch noch am Leben; mehrere andere sind durch den Herabsturz weniger bedeutend verletzt, der Maschinenmeister aber, ein Dreher und ein Mädchen vom Maschinenpersonal scheinen von Brandwunden erheblicher gelitten zu haben. Die Erschütterung war selbst auf der Lastadie vernehmbar und die Verwüstung, welche die Explosion angerichtet, im Verhältniß eine wirklich erstaunliche, so daß Thüren und Fenster in mehrere Straßen entfernt gelegenen Häusern aufflogen und in der Nachbarschaft Fenster zertrümmert wurden. So meldet die Stett. Ztg.; dagegen hat die Mittwochs-Ostſ.-Ztg. schon neuere Nachrichten, nach denen durch die Explosion allein sechs Personen getödtet worden sind. Der Unglücksfall wird das Erscheinen der „Norddeutschen Zeitung" nur kurze Zeit unterbrechen.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Nyborg, den 28. August. Commodore Grey passirte heute Mittag mit 4 Linienschiffen und 1 Dampfschiffe den Belt. (T. D. d. H. B.-H.)

Helsingör, den 27. August, Morgens. Das Französische Kriegsdampfschiff „Souffleur" langte gestern Mittag mit Russischen, zur Besazzung von Bomarsund gehörigen Gefangenen, darunter General Bodisco und mehrere andere Offiziere, auf hiesiger Rhede an.

Stockholm, den 24. August. Noch steht Bomarsund; aber seine Befestigungswerke scheinen dem Untergange geweiht und verloren zu sein. Das Hauptkastel wird, wie man auf der Flotte und im Lager wissen will, unterminirt, und das soll die Ursache sein, daß bis jetzt Niemandem der Zutritt zu diesen Räumen gestattet wird. Man findet es im Französischen Hauptquartier unausführbar, ein eigenes Truppenkorps unter den klimatischen Verhältnissen der Alandsinseln hier überwintern zu lassen. Dazu kommt, daß das Umsichgreifen der Cholera einen großen Schrecken unter der Mannschaft verbreitet. Es dürfte demnach der für den Rückzug der Franzosen von Bomarsund auf den 1. September anberaumte Termin, wenn nicht ein neuer Zwischenfall eintritt, innegehalten werden. Was die Franz. Flotte betrifft, soll der größte Theil derselben nach Französischen Häfen zurückbeordert werden; hingegen verbreitet sich die Vermuthung, daß das Britische Geschwader in einem Gottländischen Hafen, oder, nach einer anderen Version, in Elfsnabben überwintern werde. Obschon diese Angaben mehr als bloße Konjekturen sind, läßt sich bei dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen doch nicht bestimmen, ob überhaupt die Entscheidung nach dieser Richtung hin ausfallen wird.

„Daily News" hat folgende telegraphische Depesche: Stockholm den 23. August. Man sagt hier, daß, wenn die schwebenden Unterhandlungen über Besetzung der Alandsinseln durch 20,000 Mann Schwedische Truppen fehlschlagen sollten, die Festungswerke von Bomarsund vor dem 1. September geschleift werden sollen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Lager von Barna, den 9. August. Bis zum gegenwärtigen Momente sind von den Englischen Truppen etwa 260 Mann an der Cholera gestorben. Die Verluste der Franzosen dagegen sind fürchterlich und giebt es Divisionen, in welchen täglich 70—80 Personen hinweggerafft werden. Im großen Französischen Spitale sind seit dem 14. Juli 720 Mann an der Cholera gestorben und nur 72 sind genesen entlassen worden. Da die Luft in diesem Spitale, welches früher als Türkische Kaserne benutzt wurde, eine der Gesundheit nachtheilige sein muß, so ist es heute geräumt worden und die kranken Soldaten werden nun in Zelten auf freiem Felde untergebracht. Soldaten, die dieses Spital als Fieberkranke betraten, wurden bald von der Cholera ergriffen und starben trotz aller angewendeten Hülfe sehr rasch. Deshalb hegen auch die Franzosen einen solchen Widerwillen gegen die ungesunde Aus-

dünstung dieses höchst baufälligen, weitläuftigen Gebäudes, daß sie lieber auf freiem Felde, als in diesem stinkenden Pesthause krank liegen wollen. In der vergangenen Nacht gegen zwölf Uhr mußte ich für einen kranken befreundeten Offizier Medizin aus dem Spitale holen. Als ich näher kam, konnte ich bei dem Mondlichte sehen, daß längs der Spitalfront zwei Reihen von Karren aufgestellt waren, von welchen die meisten mit kranken Soldaten angefüllt waren. Ich zählte 35 Karren und in jedem derselben 3 bis 4 kranke Soldaten. Es waren dies Soldaten, die im Lager erkrankt waren und ins Spital geschickt wurden, wo sie nun warten mußten, bis ein Plätzchen für sie gefunden wurde. Eine nicht unbedeutende Anzahl Französischer Soldaten saß an der Seite der Straße, hie und da beleuchtete ein Mondstrahl ihre Figur. Die Leute saßen schweigend am Boden, kein Lied, kein Gelächter kam über ihre Lippen. Eine trübe Düsterkeit, wie ich sie bei Französischen Soldaten nie gefunden, herrschte unter diesen graueöckigen Männern, die nur hier und da durch das Aechzen und Wimmern der auf den Wagen befindlichen Dulder unangenehm unterbrochen wurde. Als ich bemerkte, daß 15 ganz leere Karren vorgefahren, fragte ich einen Unteroffizier, zu welchem Zwecke diese benöthigt werden, worauf er mir entgegnete: „Pour les morts, pour les Français décédés, monsieur!“ (für die Todten, für die verstorbenen Franzosen.)

Ueber den Brand in Varna erhalten wir einige Details: Das Feuer brach in der Nacht auf den 12. d. M. an mehreren Stellen zugleich aus und griff mit furchtbarer Schnelligkeit um sich. Mit großem Eifer bemühte sich die in der Stadt befindliche Türkische Garnison den Flammen Einhalt zu thun. Inzwischen waren Griechen an die Thore geeilt, um sie zu verrammeln und dadurch das Einrücken der draußen lagernden Franzosen wenigstens zu verzögern. In mehreren Straßen warfen sie Barrikaden auf. Die Französischen Truppen unter dem General Canrobert (s. u.) bahnten sich mit Gewalt den Weg in die Stadt und nach den Brandstätten. Ihr Muth und ihre Kaltblütigkeit wird sehr gerühmt. Man ergriff mehrere Griechen, die sich damit beschäftigten, das Feuer zu schüren. Sie wurden auf der Stelle niedergeschossen. Viele bedeutende, verschiedenen Privatleuten gehörigen Vorräthe von Lebensmitteln sind verbrannt, außerdem einige Englische und Französische Magazine. Im Ganzen ist wohl über die Hälfte der Stadt in Flammen aufgegangen. Unmittelbar nach dem Brande herrschte große Noth unter den Einwohnern; möglichst schnell hat man den dringendsten Bedürfnissen durch bedeutende Zufuhren abzuhelfen gesucht. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet. (Ll.)

Ueber den Brand in Varna wird der „K. Z.“ Folgendes berichtet: Das Haupt-Magazin von Pulver und Projektilen aller Art lagen in großer Nähe des Brandes. Schon befürchtete man, daß diese kolossalen Zerstörungsmittel, sich entzündend, die ganze Festung in die Luft sprengen würden und ein allgemeines „Rette sich wer kann“ war schon eingerissen. Ohne die Entschlossenheit des Französischen Generals Canrobert, der sich an die Zuaven wandte und ihnen zurief: „Meine Freunde retten wir uns und die Stadt! folget mir!“ wäre Alles verloren gewesen. Er stürzte sich in die Flammen, die Zuaven hinter ihm drein, und so drangen sie vor bis in die Nähe der Pulvermagazine, rissen dort alle Holzungen und Läden, welche angrenzten, nieder, und bedeckten die Magazine mit naßgemachten Decken. Dank ihrer Todesverachtung ist das größte Unglück verhütet worden. Der Schaden ist für die Armeen nicht so groß, als man Anfangs versicherte.

Der „Ostd. P.“ wird hierüber geschrieben: Die Schuld der Griechen bei dem unheilvollen Brande vom 10. auf den 11. d. M. scheint übereinstimmenden Berichten nach am Tage zu liegen — doch haben ihrer Viele bereits schwer gebüßt. Es waren zwei Tage und eine Nacht voll Noth, Schrecken, Verwirrung und Greuel. Seit langem war der schon in der Gestalt der politische Dinge begründete Haß der Türken, wie fast noch mehr der Engländer und Franzosen gegen die Griechen im Wachsen begriffen und die schamlose Art der letzteren, mit der sie im Viktualien- und Liqueuren-Handel gegen die Fremden verfahren, insbesondere die systematische Betrügerei, die sie mit Fälschungen aller Art im Wein- und Spirituosenverschleiß in der Festung ausgeübt, und die in zahlreichen Fällen einer förmlichen Vergiftung nahe gleich gekommen war, hatte nicht dazu beitragen können, sie beliebter zu machen. Griechische Spekulanten hatten seit Monaten hier und im Griechischen Archipel das Schlechteste von Getränken und Lebensmitteln aufgekauft und in Varna um himmelschreiende Preise den Franzosen und Engländern verkauft. Da war purer Weingeist zu Cognac aufgefärbt, verdorbener Wein mit eingelegtem Kupfergeschirr purificirt, schlechtester Griechischer Inselwein mit Meerwasser zum Bordeaux gepantscht und wahres Cholerabier aus den öffentlichen Vergiftungsanstalten von Dagallier, Copenz und den andern soi-disant Brauern in Konstantinopel durch Pottasche und andere dergleichen preiswürdige Ingredienzien zu Ale und Porter forcirt worden u. s. w. Die Aufregung gegen die Griechen war dem entsprechend eine große und allgemeine. Beim Anfang des Brandes sollen wirklich ihrer Mehrere auf frischer That der Brandanlegung ergriffen und sofort füsilirt worden sein. Als aber das Feuer um sich griff (es hatte am 10. Abends 7 Uhr begonnen), durch die Holzwände der Häuser nach dem Bazar gelaufen kam und der Schreckensruf der Kommandirenden wie der Bevölkerung: „Rettet die Pulvermagazine!“ durch den Lärm und das Geheul der Schreckensnacht wie ein Kanonenschuß schmetterte — da schraken die in den Flammen umherlaufenden Zuaven und Cold-Streams zugleich auf, erinnerten sich der Griechischen Betrügereien, ihres schlechten Weines, des Piräus von neulich und der Brandstiftung vom Abend — alles dessen auf einmal und plötzlich — der alte Groll und Haß brach aus und stieg in einer dunkleren entsetzlicheren Flamme in den Nachthimmel auf, als die Feuer von Varna zusammen verbreiteten. Im Schrecken und Entsetzen der Brandnacht erging über viele Griechen ein schnelles, furchtbares Gericht; mir selbst hat ein Englischer Dragoner erzählt, es seien an 150 Griechen gewaltsamen Todes im Feuer oder von den fremden Soldaten gemordet, gestorben. Das wäre schrecklich, aber immer eine in Flammen geschriebene Warnung nach zwei Seiten hin und eine Bestätigung der hier sprichwörtlich gewordenen Redensart: Weder England, noch Frankreich, noch die Türken werden wirksam gegen Rußland bestehen, so lange ein einziger Grieche durch ihre Lager sich schmuggelt. Von den 1500 Häusern Varna's steht noch der größte Theil; ein Fünftheil ist verbrannt, darunter der große Bazar (Markt) und eine Menge von Laden und Waarenvorräthen der Privaten. Das Pulver in den Magazinen betrug 15,000 Centner. General Canrobert hat durch Umgrenzung des Feuers die Stadt und die Leute darinnen vor dem Untergang gerettet. Daß die Flotte im Hafen bei einer Explosion zugleich aufs Aeußerste gefährdet war, bedarf keiner Erwähnung.

Der „H. B. Halle“ wird geschrieben: Man hört vielfach die Behauptung aussprechen, daß der Brand von Varna ein Russischer Versuch war, die nunmehr nahe bevorstehende Expedition gegen Sebastopol zu verhindern, oder wenigstens doch zu verzögern. Letzteres scheint in sofern gelungen zu sein, als die Abfahrt von Varna nicht am 15. stattfand, sondern verschoben wurde. 600 Segel sollen die Fahrt mitmachen und man hat sogar dafür hier alle disponiblen Barken und Küstenfahrer gemiethet. — Die Cholera tritt in Konstantinopel sehr milde auf und man hört selten von Todesfällen, woran freilich auch die ungeheuern Entfernungen der Hauptstadt und der gänzliche Mangel aller Oeffentlichkeit Schuld tragen mag. Man schreibt aus Varna, daß nach dem großen Brande die Cholera wie verschwunden sei. Auf der Flotte haust sie jedoch noch stark und der „Montebello“ allein soll 115 Mann verloren haben.

Oesterreich.

Wien, den 26. August. Ueber die Oesterreichischen Preßbehörden wird „D. A. Z.“ Folgendes geschrieben: Die Censur ist abgeschafft, aber es muß jedes Buch und jedes Blatt vor der Ausgabe der Behörde vorgelegt werden. Hierfür besteht in Wien zuerst das mit der Polizeidirektion verbundene Preßbureau mit dem Polizeirath Hauk an der Spitze. Der eigentliche Kopf dieser Behörde aber ist der Oberkommissar Janota, ein Mann, von dem alle Betheiligten sagen müssen, daß er thut, was er seinerseits thun kann. Von den Entscheidungen des Preßbureau geht die Berufung an die Statthalterei. Diese zweite Instanz aber ist in der That nur eine formelle. In allen Fällen, wo Jemand sich durch das Preßbureau beschwert oder dieses sich zur Entscheidung nicht für befähigt fühlt, geht die Sache eigentlich sogleich an die oberste Polizeistelle. Referent in dieser in allen Preßangelegenheiten ist der Hofrath Lewinski. Er ist ein sehr gebildeter, wohlwollender und so freithätiger Mann, wie er es auf seinem schwierigen Posten nur sein kann. Ueber allen diesen Preßbehörden steht noch ein aus Mitgliedern der obersten Polizeibehörde, den Ministerien des Innern und des Auswärtigen zusammengesetzes Preßkomité. Es ist aber keine unmittelbar exekutive, sondern nur eine geistig leitende literarische Oberbehörde, gleichsam ein Direktorium der Presse, seine Thätigkeit daher eine mehr geheime als öffentliche. Für die von auswärts kommenden Schriften besteht ein Revisionsamt, und es ist interessant, daß an der Spitze desselben als Oberkommissar ein Sohn des berühmten Publicisten Friedrich von Gentz steht.

Türkei.

In Konstantinopel fand am 10. August, (wie bereits Pos. Ztg. Nr. 201 gemeldet) die Vermählungsfeierlichkeit der Sultanstochter Fatime mit Ghalib, dem Sohne Reschid's, statt. Die fremden Diplomaten und hohen Gäste werden zur Hochzeitsfeier nicht geladen. Eine Ausnahme von allem dem macht jedoch die Frau des Marschalls St. Arnaud und die Gemahlin des Generals Yussuff. Diese Damen sind die einzigen nichttürkischen Gäste, welche zur Hochzeit geladen und heute in dem prachtvollsten orientalischen Schmucke nach Balta-Liman gezogen sind. Als der Sultan diese beiden Damen in den Harem führte, sagte der 31. Souverain vom Stamme Osman's mit seiner klangvollen Stimme im feinsten Französisch zu denselben: „Der Harem ist das Reich der Frauen, und diese Frau“, indem er mit den beiden angeschlossenen Daumen und den beiden ausgestreckten Mittelfingern auf die von Juwelen und Gold glänzende Sultanin zeigte, „ist die Herrscherin dieses Reiches.“ Die Damen verneigten sich stumm gegen einander und die Sultanin reichte ihren diamantenen Ehering den Französinnen zum Kusse. Die Frau des Marschalls erzählt Wunderdinge von der Pracht und dem Reichthum in dem Serail und wird nächstens einen umfassenden Bericht über diese seltsame Auszeichnung, welche ihr vom Sultan zu Theil ward, an die Kaiserin der Franzosen erstatten.

Der junge Mann, welchem der Sultan seine Tochter gab, ist nach der „Triester Zeitung“ im Alter von 22 Jahren, klein von Statur, unansehnlich, von wenig sagenden Gesichtszügen. Er hat etwas Französisch gelernt, seine sonstige Erziehung aber bietet nichts Außergewöhnliches. Der Sultan hat ihn schon vor 4 Jahren zu dem höchsten Range im Staate, Muschir (Marschall) erhoben, er sitzt im Staatsrathe ohne bestimmte Beschäftigung und bezieht 5000 Fl. monatl. Gehalt. Sein Name ist Aali Gaalib Pascha; Aali war sein Name, der Beiname Gaalib (Sieger) wurde ihm gegeben, weil sich viele um die Sultanin beworben und er der Auserwählte war. Das Verhältniß, in welchem er zum Sultan jetzt steht, sichert dem jungen Schwiegersohn eine fortdauernde Gunst, so lange die Sultanin lebt und sie ihn liebt; stirbt sie, so wird er aus dem Palaste gewiesen, und alle Geschenke, welche er seiner Frau gemacht, fallen dem Kaiserlichen Schatze zu. Der Schwiegersohn des Sultans hat die Ausgaben für sich und seine Dienerschaft zu bestreiten, die Sultanin erhält sich selbst, der Mann bedarf jedoch großer Summen, um ihr entsprechende Aufmerksamkeiten zu erweisen. Um sich von diesen Kosten einen Begriff zu machen genügt die Thatsache, daß der Sohn des verstorbenen Abbas Pascha, dem der Sultan eine seiner jüngeren Töchter, die jetzt 7 Jahre zählt, versprochen hat, seiner Braut jetzt schon monatlich 50000 Fl. Nadelgeld schickt.

Frankreich.

Paris, den 27. August. Eine hier angelangte Depesche befiehlt der Direktion der Oper, die auf morgen angesetzte Eröffnung bis zum Mittwoch zu verschieben, weil der Kaiser derselben beizuwohnen wünsche. Man vermuthet daher, daß seine Ankunft sich bis dahin verzögern dürfte. — Nach Briefen aus Madrid hat Isabella dem Stiergefechte zum Vortheile der Revolutions-Opfer nicht beigewohnt. Ihre Weigerung veranlaßte einen lebhaften Wortwechsel zwischen ihr und Espartero, der vergebens in sie drang, sich bei diesem Anlasse dem Publikum zu zeigen, und nun auch seinerseits dem Schauspiele nicht beiwohnte. Als Gründe von Isabella's Weigerung bezeichnet man den Widerstand Espartero's gegen Christinens Reise ins Ausland und seine immer engeren Verbindungen mit dem demokratischen Klub der Union, an dessen Spitze Orense, Marquis d'Albaida, steht und wo jeden Abend die Abdankungsfragen, so wie die Fragen wegen der Anklage Christinens und des Marschalls Narvaez erörtert werden. Letzterer, der sich bedroht sieht, hat seine Pässe begehrt und kehrt ohne Zweifel nach Frankreich zurück. Es befinden sich gegenwärtig viele Französische Flüchtlinge zu Madrid. Der ehemalige Redakteur des „Courier Français und Stifter des Klubs Blanqui, Durieu, ist bei der dortigen Spanischen Gesandtschaft angestellt. — Man schreibt aus Helfaut, daß bereits 9 bis 10,000 Mann an Ort und Stelle sind. Der Bau der Baracken, die noch 11,000 Mann aufnehmen sollen, dauert fort. Anfangs September wird das dritte Armeecorps dort vollständig beisammen sein; das erste und zweite Corps lagern bekanntlich bei Boulogne und Ambleteuse. Das Lager von Helfaut befindet sich auf einer Hochebene, liegt also sehr gesund. Die Cholera hat sich dort noch nicht gezeigt. Die Mehrzahl der Regimenter hat bereits die Anzeige erhalten, daß sie in den Baracken überwintern werden. Die Offiziere sind angewiesen, sich stets für einen Einschiffungs-Befehl, der stündlich eintreffen könne und sofort vollzogen werden müsse, bereit zu halten. Man folgert hieraus, daß neue Truppen nach der Ostsee abgeschickt werden sollen.

Rußland und Polen.

Nach Privatbriefen der P. C. aus Tilsit vom 27. d. M. hatte man aus Wilna erfahren, daß auch der dortige General-Militair-Gouverneur, Fürst Bebutoff, zur Armee abzugehen im Begriff stand. In Russisch-Georgenburg waren am 23. einige Trupppen-Abtheilungen nebst Geschützen auf dem Marsche nach Warschau eingetroffen. Ihre Zahl soll etwa 3000 Mann betragen haben. Sie sollten in Georgenburg einen Rasttag halten. Das Russische Husaren-Regiment, welches in Polangen stand, ist von dort nach Kurland abmarschirt; zwei Schwadronen desselben stehen angeblich jetzt in dem kurländischen Ort Rutzau, vier Meilen von Polangen, und der übrige Theil des Regiments in der Gegend von Mitau. Das Jäger-Regiment Narwa, welches bisher bei Libau stand, hat auch eine andere Bestimmung erhalten; es ist nach dem Königreich Polen dirigirt. Polangen und Libau haben gegenwärtig gar keine Besatzung; in der Gegend von Polangen versieht nur ein kleines Kosaken-Piket den Dienst; auch die ganze Strecke von da bis Libau soll nur schwach besetzt sein. Die Grenzwachen haben an Stelle des Generals Fomin einen neuen Chef erhalten, da jener als General-Major zur Artillerie berufen wurde.

Spanien.

Eine in Paris eingetroffene Privat-Depesche aus Madrid vom 24. August lautet: „Der General-Capitain von Guipuzcoa hat Befehl empfangen, die Junta dieser Provinz aufzulösen. Die Madrider Zeitung enthält verschiedene Ernennungen in der Diplomatie.

Nach der Madrider „Epoca“ vom 22. August waren am Vorabende Gerüchte von Aenderungen im Kabinet verbreitet. Es wurde versichert, daß Alonzo die Präsidentschaft des höchsten Gerichtshofes übernehmen, und das Portefeuille der Justiz an Aguirre abtreten, so wie daß Pacheco statt Infante's, der abgelehnt habe, als Gesandter nach Rom gehen werde. Demselben Blatte zufolge soll auf Verlangen der Königin eine Kommission über die Mittel berathen, der Civilliste, die jetzt mehr als zur Hälfte durch Gehälter, Pensionen 2c. verschlungen wird und bedeutend im Rückstande ist, Ersparungen möglich zu machen. Wie das „Diario“ wissen will, denkt der Finanzminister an Bewerkstelligung einer Anleihe von 80 Mill. Realen vermittelst Anweisungen auf die überseeischen Kassen und die Erzeugnisse der Zuckerfabriken. — Die Blätter sprechen von unruhigen Zuständen zu Lerida und Huesca, vom Erscheinen von Freischaaren in diesen Gegenden und von Bewegungen im entgegengesetzten (also karlistischen) Sinne auf einigen Punkten Andalusiens. Doch sind diese Angaben sehr unbestimmter Natur. Zu Barcelona, Vich, Mataro, Manresa und in anderen Städten herrscht noch immer die Cholera.

Die ehemals ministerielle Madrider Correspondenz spricht unterm 23. August von beunruhigenden Nachrichten aus Katalonien. „General Dulce“ — erzählt sie — fing bei Uebernahme des Kommando's damit an, den Belagerungs-Zustand aufzuheben, das Niederreißen der Mauern und die allgemeine Bewaffnung der Nationalgarde zu befehlen. Der offenbarste Erfolg letzterer Maßregel wird die Anhäufung von gewiß 30,000 bewaffneten Arbeitern in Barcelona sein, die meistens republikanisch sind und sich bei der ersten Gelegenheit der Stadt bemächtigen können. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß Dulce, der damit anfing, Blaser zu Gunsten O'Donnell's zu verrathen, jetzt gegen O'Donnell dieselbe Rolle spielt, indem er ihn Espartero opfert.“ Dieselbe Korrespondenz will wissen, daß O'Donnell kein Vertrauen mehr auf den Geist der Truppen hat und besonders Unteroffiziere, die der vorigen Regierung gedient haben, tagtäglich von Madrid entfernt. Auch soll er einen Befehl erlassen wollen, daß alle Spanischen Militärs sich 30 Stunden weit von der Grenze entfernt zu halten haben.

Portugal.

Die „Indep.“ erzählt folgenden Charakterzug des jungen Königs von Portugal. Als derselbe kürzlich in Amsterdam war, hörte er dort von dem Bestehen einer Portugiesisch-Israelitischen Gemeinde, deren Tempel der Monarch zu sehen wünschte. Er sprach seine Zufriedenheit mit den von den früheren Unterthanen seiner Krone getroffenen Einrichtungen aus und vernahm, daß die Finanzwohlfahrt der Pyrenaischen Halbinsel seit der Vertreibung der Juden sehr gelitten habe. Der junge König erwiderte, daß sein Besuch dieses Tempels als Ehrenerklärung gelten und versprach daß Portugal den Juden wieder eröffnet werden solle.

Belgien.

Brüssel, den 27. August. Das Ministerium tritt ab. Die gestrige Emancipation berichtet: „Alle Mitglieder des Kabinets haben gestern (Freitags) dem Könige, der heute Abends von Ostende zurück in Brüssel erwartet wird“ (er traf nach der „Independance Belge“ gestern Abends zu Laeken ein, kam heute Mittags nach Brüssel, hörte in der Palastkapelle die Messe, präsidirte sodann dem Ministerrathe und kehrte gegen 4 Uhr nach Laeken zurück), „ihre Entlassung eingeschickt. Was wir in dieser Beziehung sagen zu können glauben, ist Folgendes: Am Dienstage kamen die Herren Liedts und Piercot von Ostende zurück, um einem Ministerrathe beizuwohnen, worin der eventuelle Rücktritt des Kabinets ziemlich lebhaft erörtert wurde. Herr Liedts kehrte darauf nach Ostende zurück, Herr Piercot blieb zu Brüssel. Freitags Morgens berief Herr H. de Brouckère, Minister des Auswärtigen, alle seine Kollegen zu einer neuen Berathung, welche Nachmittags gehalten wurde. Herr de Brouckère bestand auf der Nothwendigkeit eines unverzüglichen und Gesammt-Rücktrittes. Diese Ansicht drang durch, und noch am Abende richteten sämmtliche Minister ihre Demission an den König.“ Die „Independance Belge“ gesteht, über die Ursachen, welche das Kabinet zum Rücktritte veranlassen, nichts Zuverlässiges zu wissen, theilt aber die umlaufenden Gerüchte nachstehend mit: „Die Erörterungen, zu welchen die zwischen den Gemeinde-Behörden und den Bischöfen Behufs der Einrichtung des religiösen Unterrichts in den Mittelschulen abzuschließenden Uebereinkommen Anlaß geben, die laut kund gegebene Opposition eines Theiles der liberalen Partei gegen die Uebereinkunft von Antwerpen und insbesondere die neuen Anforderungen der klerikalen Partei haben, wie man sagt, einen gewissen Eindruck auf das Ministerium gemacht, das sich geschmeichelt hatte, nach so vielen vor ihm angestellten fruchtlosen Versuchen endlich das Mittel gefunden zu haben, die Rechte der bürgerlichen Gewalt mit den Erfordernissen der religiösen Autorität zu versöhnen. Das Ministerium sah auch, wie man ferner sagt, lebhafte Debatten über die Mildthätigkeits-Frage vorher, bezüglich deren, wie in der Unterrichts-Frage, die Anforderungen der Rechten sehr weit gehen, und über welche die liberale Ansicht nicht in allen Punkten einmüthig ist; es soll, wie man annimmt, gefürchtet haben, im Parlamente keine genügende Majorität in Betreff dieser beiden Fragen zu erlangen. Endlich glaubt man, der wohlbekannte Wunsch eines der Mitglieder des Kabinetes, sein Portefeuille niederzulegen, habe einigen Einfluß geübt auf den allgemeinen Beschluß der Minister, nicht länger einen freiwilligen Rücktritt zu verzögern, da ihn Fragen über gewisse andere neuliche Vorgänge, Erörterungen und Abstimmungen im Parlamente später zum gebotenenen hätten machen können. Dies sind, kurz zusammengefaßt, die Beweggründe, welche die öffentliche Meinung dem Rücktritte des Kabinetes unterstellt, ohne sich übrigens sehr darüber zu beunruhigen; denn es giebt zum Glück in diesem Augenblicke keine Frage der inneren oder äußeren Politik, welche eine Minister-Krisis in irgend einem Grade gefährlich machen könnte. Da übrigens der Zusammentritt der Kammern noch fern ist, so wird wahrscheinlich bis zum Aufhören des ministeriellen Interims eine gewisse Zeit verfließen.“ — Zum hiesigen Spanischen Gesandten ist nach

der Madrider „Nacion“ Herr Rascon, Redakteur des „Clamor Publico,“ ernannt.

Amerika.

Das unter den Centro-Amerikanischen Staaten in neuerer Zeit häufig genannte Costa Rica, auch vielfach und nicht ohne allen Grund der Deutschen Auswanderung empfohlen, steht gegenwärtig unter der Präsidentschaft Don Juan Rafael Mora's. Mora ist ein kleines Männchen, dessen Aeußeres die Liebe zum Frieden, zur Ruhe und zur Behaglichkeit verräth. Er ist trotz seiner energischen Reden und des diktatorischen Auftretens im Kongreß auch von Charakter sanft und wohlwollend, und kann, so sehr er auch versucht, sich das Air eines Staatsmannes nach Europäischem Zuschnitt zu geben, doch den ehrsamen Bürger nicht verleugnen. Zum großen Theil hat dies seinen Grund mit darin, daß Mora nicht nur blos Präsident ist, sondern auch ein bürgerliches Gewerbe mitbetreibt. Er besitzt sehr bedeutende Kaffeepflanzungen und hält in der Hauptstadt San José einen offenen Kramladen. Da sich mehrere andere Regierungsbeamte, namentlich auch der Premierminister Carazo, der einen Bandwaarenkram betreibt, in derselben Lage befinden, so ruhen außer an den Sonntagen die Staatsgeschäfte auch an den Sonnabenden, wo großer Wochenmarkt in der Hauptstadt ist, zu welchem sich die Landbevölkerung in Masse einfindet. Das Regierungs-Büreau wird dann geschlossen und die ersten Beamten der Republik stehen mit Elle, Scheere und Waare hinter ihren Ladentischen. Gestern hat vielleicht Se. Excellenz Präsident Don Juan Rafael Mora in einer Staatsschrift an die Königin von England diese „Buena amiga“ (gute Freundin) angeredet, heute schneidet und klebt er in seinem Laden neue Muster von gestreiftem Kattun, Schottischen Callicos, neuesten Hosen- und Westenstoffen für irgend einen zu seiner Kundschaft gehörenden Landhausirer. Der Verkehr an solchen Tagen beseitigt alle Rangverhältnisse; von Excellenz dem Präsidenten ist keine Rede mehr, die Krämer und Bauern bedienen sich selbst des den höheren Ständen gegenüber gebräuchlichen „Caballero“ oder „Senor“ nicht, sondern sagen ganz einfach: „Don Juanito“, etwa wie wir sagen würden: „mein gutes Müllerchen, Schulzchen 2c.“

Lokales und Provinzielles.

* Posen, den 30. August. Mit dem heutigen Morgenzuge ist unser Polizei-Direktor Herr v. Bärensprung aus dem Bade Swinemünde hier wieder eingetroffen.

Posen, den 30. August. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 10 Fuß 3 Zoll.

ω Schroda, den 29. August. Die nicht unvermögenden Schwarzviehhändler R. aus Sarne und S. aus Görchen, Kreis Kröben, wollten sich am 27. d. Mts. unweit Sulencin nach Swiączyn oder Roguski mit ihrem Fuhrwerke über die fast ½ Meile breit ausgetretene Warthe setzen lassen. Der Fährmann widerrieth aber dies aus einleuchtenden Gründen. S. fuhr daher zurück und nahm seine Tour über Schrimm und wollte seinen Kameraden R. in Xiąż erwarten, welcher sich auf einem Kahne, um schneller in seinen Handels-Angelegenheiten zum Ziele zu kommen, übersetzen lassen wollte. Der Fährmann hatte an einer Stange auf dem Kahne ein großes Stück Leinwand so angebracht, daß es die Dienste eines Segels leistete. Die Fahrt ging von Statten, nachdem sich R. noch seinen ledernen Geldgürtel, worin er angeblich 650 Rthlr. in Courant hatte, aus Vorsicht über die Brust, von der rechten Achsel zur linken Hüfte geschnallt, und das Papiergeld in der Brieftasche in der linken Rock-Brusttasche wohl verwahrt hatte. Das Fahrzeug verlor jedoch auf einmal sein Gleichgewicht, der Fährmann und R. stürzten beide über Bord, beide retteten sich jedoch noch, da sie den eigentlichen Strom schon durchsegelt hatten und ihr Unglück eigentlich nur auf dem ausgetretenen Wasser sich namentlich auf einem unter Wasser stehenden Wiesengrunde ereignet hatte. R. hatte hatte aber beim Herausstürzen aus dem Kahne und bei seinen Rettungsversuchen seinen Geldgurt verloren. Alle Hülfsmittel wurden herbeigeschafft, allein alle Aufsuchungs-Versuche schlugen fehl, der Geldgurt wurde nicht gefunden. R. hat sich nun unweit des Malheurplatzes eine Art von schwimmender Bude, ähnlich einem Badehäuschen mit leinenen Wänden aufstellen lassen, in welcher er so lange verweilen will, bis das Wasser in sein gewöhnliches Bett zurückgetreten sein wird, denn er hat große Hoffnung seinen Gurt auf dem Wiesengrunde doch wieder aufzufinden.

L Sarne, den 26. August. Das Wasser, das uns dreimal so fürchterlich überfluthet, Brücken, Chausseen und Dämme durchgerissen hat, verliert sich zwar, obgleich die Witterung noch immer nicht so recht erwünscht ist, ziemlich schnell; aber die Verluste an Kartoffeln, Hafer, Heu, Grummet, Rüben u. s. w. werden noch lange ihre traurigen Spuren zurücklassen. Der dadurch für unsern Ort entstandene Schaden ist mindestens auf 4000 Rthlr. zu veranschlagen. Die Witterung hat so wie bei der Heuernte, auch bei der Getreideernte höchst störend eingewirkt und die fast täglichen und meist starken Regengüsse haben unsere schöne Hoffnung gänzlich vernichtet. Roggen ist größtentheils in den schönen Tagen vom 19. bis zum 26. Juli hereingebracht worden, von welcher Zeit an jedoch alle andern Früchte dem Verfaulen au gesetzt blieben. Hierzu kam der Mangel an Arbeitskräften, da der größte Theil der früheren Arbeiter hiesiger Gegend am Bau der Chaussee und Eisenbahn beschäftigt ist, so daß selbst bei doppeltem Lohne Arbeiter nicht aufzutreiben waren. Die Grummeternte ist gleich der Heuernte in Folge der dreimaligen Ueberschwemmung total vernichtet und die Wiesen größtentheils ausgefault. — Die Kartoffeln sind größtentheils überschwemmt, theilweise dem Wasser so ausgesetzt gewesen, daß nicht einmal an einen mittelmäßigen Ertrag zu denken ist; die wenigen aber, welche sich noch erhalten haben, gehen bereits in Fäulniß über. Möhren, Rüben, kurz alle Erdfrüchte, Grünzeug und Gurken sind verfault, ebenso der größte Theil des Obstes. — Da auf diese Weise alles Futter verdorben ist, auch das Sommerungs-Stroh durchweg schlecht zu nennen ist, wird so mancher genöthigt sein, den Viehstand namhaft zu reduziren und wird ein Jeder gut damit thun, diesen Uebelstand zu beseitigen und dem hungernden Vieh Weide zu verschaffen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Wie widersprechend die Nachrichten über die Bewegungen der Russischen Heere sind, beweist eine Korrespondenz des Czas (in Nr. 190.) aus Galizien von der Grenze von Russisch Podolien, in welcher die, selbst vom Czas früher mitgetheilten Nachrichten von Truppenanhäufungen am Zbrucz in Abrede gestellt werden. Es heißt in dieser Korrespondenz: Da ich dicht an der Russischen Grenze wohne, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß Alles, was von einer massenhaften Truppenanhäufung am Zbrucz geschrieben und gesprochen worden, auf einer leeren Erfindung beruht. Ich spreche fast täglich Personen, die aus Kamieniez in Podolien oder aus Bar oder aus Radziwiłłow hier ankommen und diese versichern, daß man in den größern Marktflecken nicht einmal alte Veteranen, geschweige denn Linien-Regimenter als Besatzung antrifft. In Kamieniez in Podolien ist sogar die Wache geschlossen, wie einst der Janustempel in Rom zur Zeit des tiefsten Friedens. Wenn man das mit ansieht, was um uns her geschieht, was die Leute erzählen und die Zeitungen melden, so sollte man glauben, daß auf der andern Seite des Zbrucz bereits eine Armee von einigen 100,000 Mann steht, daß dort die Festungen wie Pilze aus der Erde wachsen und daß man nicht ohne Gefährdung des Lebens und der Freiheit den verbotenen Fluß überschreiten dürfte, und dennoch reisen wir, wie früher, in die Gegend jenseits des Zbrucz und alle früheren Handels- und Speditions-Verhältnisse haben nicht die geringste Unterbrechung oder Veränderung erlitten.

Der Wiener Korrespondent desselben Blattes schreibt in Nr. 193. über die Stellung, die das Wiener Kabinet den Friedens-Propositionen der Westmächte gegenüber einnimmt, Folgendes:

Wie verhält sich das hiesige Kabinet zu den Englisch-Französischen Propositionen? und was gedenkt es in Betreff derselben weiter zu thun? Das sind in diesem Augenblick Fragen von der größten Wichtigkeit. Das „Journal de Francfort“, das in der Regel aus guter Quelle, die übrigens bekannt ist, schöpft, sagt, Oesterreich habe die in Rede stehenden Propositionen zu den seinigen gemacht und werde sie in Gemeinschaft mit Preußen in Petersburg unterstützen. Die „Oesterreichische Korrespondenz“ behauptet in ihrer Antwort auf einen Artikel der „Preußische Korrespondenz“, Oesterreich habe sich zu diesen Propositionen hingeneigt und bemüht sich zu beweisen, daß Preußen nichts dagegen haben könne. Lord Russell endlich hat im Parlament erklärt, daß das hiesige Kabinet die genannten Propositionen im Allgemeinen nur als eine angemessene Grundlage zu den anzuknüpfenden Unterhandlungen betrachte, und hat zugleich hinzugefügt, daß er bis dahin noch nicht wisse, ob es dieselben unterstützen werde oder nicht. Diese letztere Erklärung verdient allein Glauben. Das hiesige Kabinet ist, wie ich Ihnen schon früher gemeldet habe, der Ansicht, daß man auf der Basis der Englisch-Französischen Propositionen die Unterhandlungen anknüpfen könne, ist aber weit davon entfernt, dieselben als Endziel der angeknüpften Unterhandlungen hinzustellen, sondern setzt vielmehr voraus, daß sie im Laufe der Diskussion eine Modifikation erleiden werden. Diese Erklärung ist auch der vermittelden Stellung und den Interessen Oesterreichs durchaus entsprechend. Das Petersburger Kabinet wird jedenfalls im Geiste der Mäßigung darauf antworten; ob es aber ganz damit einverstanden sein dürfte, ist noch die Frage. Rußland wird sich mit der Abschließung des Friedens weniger beeilen, als die anderen Mächte und wird nur darauf bedacht sein, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, um Zeit zu gewinnen. Es ist daher wahrscheinlich, daß es noch zum Austausch vieler Noten und Gegennoten in dieser Sache kommen wird.

Theater.

Wir haben über verschiedene Novitäten auf dem Gebiete des Lustspiels zu berichten, welche indeß sämmtlich von keiner großen Bedeutung sind, weshalb wir schnell darüber hin kommen werden. Das Görnersche „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“ enthält manches Gute, wiewohl die Grundlage des Ganzen, daß ein alter Herr einen Fremden für den seiner Tochter bestimmten Bräutigam hält, schon oft als Lustspielstoff ähnlich bearbeitet worden und aus dem Titel des Stückes ganz etwas Anderes erwartet werden durfte. Gespielt wurde recht gut von Frau Wallner „Franziska“, Hrn. Guthery „v. Stollkopf“, Hrn. Reusche „Hans v. Stollkopf und Hrn. Förster „v. Born“. „Eine Ohrfeige um jeden Preis“ nach dem Französischen des Scribe ist eine übertriebene Posse, welche nur durch sehr gutes rasches Zusammenspiel den Zuschauer mit den Unwahrscheinlichkeiten und Indelikatessen, von denen sie strotzt, versöhnen kann. Das Ensemble litt indeß an Mängeln; es wurde z. B. in der Scene zwischen dem „Advokaten Putsch“, Hrn. Guthery, und „Jakob“, Hrn. Reusche, von letzterem ein Satz zweimal gesagt u. dergl. mehr. Der Beifall des Publikums war lau.

Eine recht wirksame Posse dagegen ist die Sonntag zum ersten Mal gegebene „die Wirkungen des Schreckens oder der Stumme“ nach dem Englischen. Hierin waren die Figuren des „Pferdearztes Schreckmann“ und des „Choristen Brüllov“ (die Herren Guthery und Reusche) in der That höchst ergötzlich und verfehlten nicht, bei dem Publikum ein unauslöschliches Gelächter hervorzurufen; sehr brav stellten diese beiden beliebten Komiker auch in „Staberl's Reiseabentheuer“ die Bauern „Hans und Seppel“ in der Komödienscene dar, während Herr Wallner als „Staberl“ alle Schleusen seines Humors geöffnet hatte und dafür vielfach applaudirt und gerufen wurde. Die alte Posse währt freilich zu lange, und so kann es nicht fehlen, daß ihre Wirkung im 2. Akt abgeschwächt wird, wiewohl auch darin noch drastisch-komische Momente sind.

Zum Schluß noch einige Worte über ein zweites älteres Stück: „Der Mann mit der eisernen Maske“, welches Sonnabend zur Aufführung kam und ein sehr dankbares Publikum fand. Herr Böttcher hatte als „Gaston“ die Hauptrolle und entledigte sich seiner Aufgabe mit lobenswerthem Eifer und vielem Geschick. Besonders gelungen war seine Darstellung des harmloser lebenskräftigen Jünglings im Kreise der Verschwornen und seines kecken, sorglosen Wesens bei der ersten Begegnung mit St. Mars, seinem späteren Kerkermeister; sein gut charakterisirtes Spiel diente besonders dazu, den Kontrast seines spätern bejammernswürdigen Schicksals um so greller zu machen. Ihm wacker zur Seite stand Hr. Förster, als „d'Aubigné“, beide wurden wiederholt gerufen; auch Frau Franke „Marie“ und Hr. Guthery „Pater Audoin“ waren zu loben, erstere besonders in den letzten Akten.

Hieran knüpfen wir das Avertissement für das Publikum, daß Donnerstag zum Benefiz des Herrn Böttcher ein sehr beliebtes Stück im ernsten Genre: „die Lichtensteiner“ zur Aufführung gelangt; dasselbe hat einen vaterländisch-historischen Hintergrund und dürfte schon um deshalb die Theilnahme rege machen; zudem hat Herr Böttcher als „Oswald Dorn“ eine sehr wirksame Rolle und hoffen wir, daß die Theaterfreunde dem tüchtigen Darsteller durch recht zahlreichen Besuch der Vorstellung ein Zeichen der Anerkennung nicht versagen werden. Daß es dem Herrn Direktor Wallner gelungen ist, Fräulein Geistinger zu einem Gastspiel zu gewinnen, ist bekannt; über deren glänzende Erfolge in unserer Nachbarstadt Stettin finden wir nachstehende Notiz der „Nordd. Z.“:

„Der Zauber des Namens Pepita de Oliva ist hier noch nicht verschwunden, das bewies der gestrige Abend, an welchem das erste Gastspiel des Fräulein Geistinger vom Karlstheater in Wien stattfand, und die Künstlerin in der Rolle der falschen Pepita auftrat. Ein so glänzendes und zahlreiches Publikum haben die Räume des Sommertheaters selten aufgenommen; schon lange vor Beginn der Vorstellung waren Parquet und Parterre von Zuschauern gefüllt, und als die Vorstellung begann, wollte es uns scheinen, als ob das Haus die Zahl der Gäste nicht würde fassen können. — Der dreiaktige Schwank, „die falsche Pepita“, in welchem Fräulein Geistinger die Titelrolle in der Doppelgestalt einer Kammerjungfer und der berühmten Spanischen Tänzerin spielt, wird in der Hauptrolle von Fräul. Geistinger getragen. In dem ausdrucksvollen, lieblichen Gesang dieser Soubrette, und vor allem durch deren gelungene Copie der Spanischen Tänze „El Ole“ und „Madrilena“ übt der Schwank aller Orten immer aufs Neue wieder seine unwiderstehliche Anziehungskraft, und zwingt dem Publikum Beifall und Lachen ab. — Ja, es ist werth und belohnend, diese Soubrette in der Rolle „der falschen Pepita“ zu sehen, und Niemand sollte es versäumen, dies hübsche Mädchen mit dem Wiener Dialekt zu sehen und zu hören. — Ungleich stärker noch in künstlerischer Beziehung tritt Fräulein Geistinger als „Nandl“ im „Versprechen hinter'm Heerde“ hervor. Aus der Auffassung und Durchführung dieser kleinen Rolle redet die Kunst, und es ist ein hoher Genuß, diese bis in die kleinsten Nüancen charakteristische Darstellung der Tyroler Kuhmagd zu sehen. Fräul. Geistinger geht der Ruf voraus, daß sie diese Rolle von allen bekannten Schauspielerinnen am besten spiele, und wir sind nach der Anschauung gern geneigt, dies Urtheil zu unterschreiben. — Ein sich von Scene zu Scene steigernder Beifall folgte der Darstellung, und mehrfacher Hervorruf bezeugte, daß auch das Publikum die Leistungen des Gastes zu schätzen wußte.“

Landwirthschaftliches.

Berlin, den 28. August. Die vorherrschend nasse Witterung der vorigen Woche hat die letzten Erntearbeiten nicht begünstigt, und stellenweise wie z. B. in dem schwer heimgesuchten Schlesien, besonders in dessen Niederungen, erheblichen Schaden angerichtet. Glücklicherweise ist das Unheil, so schwer es auch auf den betroffenen Gegenden lasten mag, nicht umfangreich genug, um das Ernte-Ergebniß im großen Ganzen wesentlich zu alteriren, und bei den fortwährend günstig lautenden Berichten aus andern Gegenden, deren Ernte so gut wie beendet ist, dürfen wir, unseres Erachtens, der Zukunft getrost entgegensehen. Ist der Ertrag auch, wie wir bereits vor längerer Zeit andeuteten, kein so ungewöhnlich glänzender, wie das Frühjahr ihn in die Aussicht stellte und wie es hin und wieder noch jetzt in wohlgemeinter Uebertreibung geschildert wird, so sprechen sich doch nach und nach fast alle Mittheilungen übereinstimmend dahin aus, daß er einen guten Durchschnitt vollständig erreichen, in begünstigten Gegenden selbst übersteigen dürfte, und mithin als ein ganz befriedigender zu erachten ist.

Die Zufuhren von neuer Frucht beginnen auch schon in solchem Maaße zuzunehmen, daß sie den Konsumobedarf theils annäherud theils vollständig zu decken, und hin und wieder wohlthätig auf die Preise zu wirken im Stande sind. Freilich ist dies bei weitem noch nicht überall der Fall, und in Schlesien verfolgte der Getreidehandel Anfangs der abgelaufenen Woche selbst noch eine steigende Richtung. Wenn die letzten Tage in Breslau niedrigere Notirungen brachten, so war dies leider noch nicht die Wirkung von vermehrten Zufuhren, sondern lediglich Folge der unglücklichen Ereignisse der Umgegend, welche den Verkehr unterbrochen und die Mühlen außer Thätigkeit gesetzt haben.

Berlin und die Ostseehäfen lassen in der verflossenen Woche eine abwärts gerichtete Aenderung der Preisverhältnisse nicht erkennen; — die Stimmung hat sich vielmehr der flauen Englischen Berichte ungeachtet, befestigt, unb Weizen wie Roggen sind loco sowohl als auf Lieferung wieder höher gegangen, ein Umstand der hauptsächlich in dem Auftreten von Käufern aus dem Binnenlande, namentlich aus Schlesien und Sachsen seine Erklärung findet.

Hamburg dessen Verkehr sich augenblicklich lediglich auf den Konsum zu beschränken scheint, verharrt in unveränderter Flaue, besonders für Roggen, dessen Notirungen sich um 5—10 Rthlr. (3—6 Sgr. pro Scheffel) niedriger gestellt haben, während die Weizenpreise keine wesentliche Veränderung erfuhren.

Am Rhein, wo sich noch immer kein besonders günstiges Urtheil über die Ernte, wenigstens über den Roggenertrag, Bahn brechen will, scheint trotz der beständigen Schwankungen der Märkte eine gewisse Festigkeit, welche sich namentlich in der hohen Roggennotirung auf Frühjahrslieferung kund giebt, vorherrschend zu sein.

Die Holländischen Märkte — für jetzt lediglich auf den Konsumverkehr beschränkt — bieten für das Ausland augenblicklich wenig Interesse; die Zufuhren aus dem Innlande sind noch nicht reichlich genug um die Preise erheblich zu drücken, und blieben daher die Hauptmärkte ziemlich unverändert. Neues Korn, dessen Qualität zu wünschen lassen soll, wurde jedoch etwas billiger abgegeben. Ebenso ist es in Belgien, namentlich in Antwerpen, dessen Markt sich bei geringem Vorrath und mangelhaften Zufuhren außerordentlich fest erhält, während im Ganzen auch die Binnen-Märkte nicht erheblich gewichen sind.

Entschiedener schon hat sich die rückgängige Bewegung in Frankreich Bahn gebrochen, und die Zahl der Provinzialstädte, deren Marktpreise keine Ermäßigung erfuhren, wird von Tag zu Tage geringer. In Paris wich Loco-Weizen im Laufe der Woche um 2—3 Fr. per 1½ Hektoliter, doch fand Mehl nicht nur zu festen, sondern selbst zu etwas erhöhten Preisen Käufer für die nördlichen und nordöstlichen Provinzen, deren Ernte noch nicht beendet ist. Wie sicher man aber schon binnen Kurzem auf das Aufhören dieser Nachfrage rechnet, erhellt u. A. daraus, daß Weizen auf Lieferung von 4—5 Tagen Frist nur mühsam und 2—3 Fr. per 1½ Hekt. unter den Locopreisen anzubringen ist; der Unterschied für Lieferung vom 1—10 September aber selbst die Höhe von 4—5 Fr. erreicht.

Auch in Großbritannien, welches sich jetzt — die nördlichen Grafschaften ausgenommen — mitten in der einen Durchschnitt versprechenden Ernte befindet, scheint sich die Baisse ernstlich auszusprechen. London fiel trotz der abfallenden Anfuhren vom Montag um 2—3, Freitag abermals um ein Paar Schillinge und die Provinzialmärkte, die Irländischen ausgenommen, erfuhren, obschon spärlich befahren, einen ähnlichen Rückgang.

(Landw. Hdlbl.)

Inhaber von Staats-Schuldscheinen mögen bei Einreichung derselben wegen der neuen Kupons die Anordnung nicht übersehen, daß doppelte Verzeichnisse beigefügt sein müssen.

Dieselbe Vorschrift besteht in Bezug auf die Staats-Schuldverschreibungen der freiwilligen Anleihe 2c., welche zu gleichem Zwecke oder aus Anlaß der Verloosungen, zur Realisation eingereicht werden.

Angekommene Fremde.

Vom 30. August.

HOTEL DE BAVIERE. Referendarius v. Bröcker aus Bromberg; Landschaftsrath v. Raszewski aus Rudniczysko; Reg.-Feldmesser Göbel aus Schwerin a./W.; die Kaufleute Röhrig aus Leipzig und Wolff aus Stettin; die Gutsbesitzer v. Skóraszewski aus Wysoka und Szenic aus Trzcielino.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Radoński aus Siekierki; die Kaufleute Schmidt aus Aken a./E. und Hahn aus Lissa.

SCHWARZER ADLER. Justiz-Rath Wittwer aus Wollstein; Gutsb. v. Jasinski aus Michalcza und Frau v. Chodacka aus Chwaliszewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Traube aus Ratibor, Wild aus Gmünd und Biben aus Stettin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Pamiątkowo und v. Dąbrowski aus Winnagóra.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Otocki aus Gogolewo und Probst Apolinarski aus Modrze.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Stürmer aus Danzig; Gutspächter Jäckel aus Brudzewo; die Gutsbesitzer v. Libiszowski aus Opatówko und v. Borkowski aus Turkowo.

HOTEL DE PARIS. Fräulein v. Szeliska aus Orzeszkowo und Translateur Lehmann aus Schroda.

WEISSER ADLER. Gutsb. Kernbach aus Kicin und Posthalter Kunau aus Wreschen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Karminski und Sternberg aus Pleschen, Landsberg aus Santomyśl, Sternberg und Kantorowicz aus Schneidemühl, Neustadt aus Borek, Fränkel aus Grätz und Cohn aus Zirke.

DREI LILIEN. Kaufmann Knoll aus Grätz und Oekonom Hoffmann aus Moraczewo.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Kobyliner aus Kurnik und Neimann aus Santomyśl.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Gebr. Silberstein aus Santomyśl.

SCHLESISCHES HAUS. Die Orgelspieler Paganini sen. und jun. aus Italien.

Theater zu Posen.

Donnerstag den 31. August. Zum Benefiz des Schauspielers A. Böttcher. **Die Lichtensteiner,** oder: **Die Macht des Wahns.** Dramatisches Gemälde in 5 Akten, nebst einem Vorspiel unter dem Titel: „Der Weihnachtsabend" von J. F. Bahrdt.

Sonnabend den 2. September. Letzte Abonnements-Vorstellung. Neu in Scene gesetzt: **Die Schwestern von Prag.** Komische Oper in 2 Akten. Musik von W. Müller.

Sonntag den 3. September. **Das Irrenhaus zu Dijon,** oder: **Wahnsinn und Verbrechen.** Drama in 3 Akten, frei nach dem Franz.

Dienstag den 5. September. **Die falsche Pepita.** Posse in 3 Akten. Erstes Gastspiel des Fräul. Geistinger vom K. K. Theater an der Wien.

Aufruf zur Hülfe!

Von allen Seiten gehen die traurigsten Nachrichten ein über den Schaden, welchen die Wasserfluthen im Regierungsbezirk Posen verursacht haben. In ganzen Kreisen ist der größte Theil der Ernte vernichtet, ja schon eingebrachte Feldfrüchte sind in den Scheunen zerstört worden. Eine große Anzahl ohnehin Unbemittelter ist auch noch des Wenigen, wovon sie für die nächste Zukunft ihren Unterhalt hoffte, verlustig gegangen, all' ihre Mühe und Arbeit sind vergeblich gewesen. Hülfe, rasche und umfassende Hülfe thut Noth.

Um einen Centralpunkt zur Gewährung derselben zu bilden, sind die Unterzeichneten zusammengetreten. Dieselben wenden sich an Alle, die geben können, mit der Bitte: Gebt, gebt den Bedrängten!

Zur Empfangnahme von Beiträgen ist die Expedition dieser Zeitung, so wie jeder der Unterzeichneten, insbesondere der Major a. D. v. Treskow bereit, welcher Letzterer zugleich die Rendantur übernehmen wird. Auch werden wir seiner Zeit Rechnung legen.

Die Redaktionen aller Deutschen und Polnischen Zeitungen werden schließlich um unentgeltliche Aufnahme dieses Aufrufs gebeten.

Posen, den 30. August 1854.

Das Comité
zur Unterstützung der durch die Wasserfluth Verunglückten im Reg.-Bezirk Posen.

Bielefeld, Kommerzien-Rath. Dr. Cegielski, Kaufmann. Kaatz, Kaufmann. v. Kries, Regierungs-Vice-Präsident. v. Kurcewski, Provinzial-Landschafts-Direktor. Naumann, Ober-Bürgermeister. v. Prittwitz, Ober-Regierungs-Rath. v. Treskow, Major a. D.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Bernstein,
Sali Engländer.
Xions. — Mur. Goślin.

Dankſagung!

Für die vollständige Herstellung der Gesundheit meiner Schwester von einer gefährlichen körperlichen Lähmung, halte ich es für meine Pflicht, dem Herrn **Dr. Nieszczotta** in Posen für dessen treffenden Rath und dem Herrn **Dr. Hübner** zu Zielenzig für dessen uneigennützige Sorgfalt, so wie auch der Familie **Schmidt,** Besitzer des Gasthofes „zum goldenen Löwen" daselbst, für deren höchst freundliches Aufnehmen, hiermit meinen innigsten Dank abzustatten, und gleichzeitig die bis jetzt noch unbekannten, für diese Art Lähmung heilvollen und sicher wirkenden **Schlammbäder** des Herrn **Dr. Hübner** zu empfehlen.

Posen, den 29. August 1854.

W. Below, Graveur.

In **E. S. Mittler's Buchhandlung** in **Posen,** Wilhelmsplatz Nr. 16., sind so eben eingetroffen:

Weber's Volkskalender
für das Jahr 1855.
Preis 17½ Sgr.

Trewendt's Volkskalender
für das Jahr 1855.
Preis 12½ Sgr.

So eben ist bei **J. J. Heine,** Markt 85., eingetroffen:

Trewendt's Volkskalender für 1855.
Preis 12½ Sgr.
Trewendt's Hauskalender für 1855.
Preis 5 Sgr., durchschossen 6 Sgr.

Ediktal-Citation.

1) Der Büchsenschmidt Johann Ferdinand Waldig aus Bromberg schloß sich im Jahre 1813 einem Freicorps an, verließ zu diesem Zwecke seinen damaligen Aufenthaltsort Posen und soll sich nach beendigtem Kriege in Berlin aufgehalten haben. — Seit ungefähr 12 Jahren fehlt es an jeder Nachricht über Leben und Aufenthalt des Ferdinand Waldig.

2) Der Schiffer und Arbeitsmann Johann Heinrich Richter aus Klein Bartelsee hat sich vor mehr als 10 Jahren, im Jahre 1841, von hier entfernt und seitdem keine Kunde über sein Leben und seinen Aufenthalt gegeben.

3) Der Michael Fandrey aus Ottorowo, Kreis Bromberg, ist im Jahre 1818 in die Fremde gegangen und hat die letzte Nachricht von sich in einem an seinen Bruder Johann Fandrey von Breslau aus gerichteten Briefe vor mehr als 20 Jahren gegeben.

4) Der Schiffer Koch aus Bromberg, zweiter Ehemann der am 15. Februar 1845 in der städtischen Arbeits-Anstalt zu Bromberg verstorbenen Pauline Ruszkiewicz, verwittwet gewesenen Schulz, hat sich vor mehr als 10 Jahren entfernt und seitdem keine Kunde über sein Leben und seinen Aufenthalt gegeben.

Die oben Genannten, und zwar:

der Johann Ferdinand Waldig auf Antrag seiner Schwester, verehelichten Instrumenten-Schleifer Johann Nowatke, Marianne Josephata geborne Waldig, und des Abwesenheits-Kurators, Schuhmachermeisters Peter Ladyński,

der Johann Heinrich Richter auf Antrag des Abwesenheits-Kurators, Justiz-Raths Schultz I. und

der Michael Fandrey und der Schiffer Koch auf Antrag des Abwesenheits-Kurators, Justiz-Raths Schöpke,

werden demnach zugleich mit ihren resp. etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter Brostowski auf

den 1. Dezember 1854 Vormittags 11 Uhr

angesetzten Termine, in dem Gerichts-Gebäude persönlich oder schrtftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Warnung, daß sie, und zwar:

der Johann Ferdinand Waldig,
der Johann Heinrich Richter,
der Michael Fandrey und
der Schiffer Koch,

sonst für todt erklärt und ihr resp. Vermögen den sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Fiskus überwiesen werden würde.

Bromberg, den 24. Juli 1853.

Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheilung.

Unseren geehrten Kunden und Geschäfts-Freunden widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das mit meinem verstorbenen Bruder Karl Samuel Andersch unter der Firma:

Gebrüder Andersch

seit 18 Jahren gemeinschaftlich geführte Wein- und Material-Geschäft jetzt für meine alleinige Rechnung übernommen habe, und es **ganz unverändert unter derselben Firma** fortsetzen werde.

Das uns beiden in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich ferner auch mir angedeihen zu lassen, und der strengsten Rechtfertigung desselben wie früher versichert zu sein.

Posen, den 24. August 1854.

Wilhelm Andersch.

Für Landwirthe!

Echten Peruanischen Guano,
echten neuen Probsteier Saat-Roggen und
Oekonomierath **Dr. Sprengel's Bastard-Roggen**

empfehle ich in vorzüglichster Waare zum billigen Preise. Campiner und Hasselburger Roggen und Probsteier Weizen erwarte ich in diesen Tagen.

Stettin, im September 1854.

Otto Werth, Lastadie 84.

Echten Probsteier Saat-Roggen
empfing und offerirt
Theodor Baarth.

Echter unverfälschter
Peruanischer Guano
direkt von Anthony Gibbs & Sons in London, ist stets zu haben bei **M. Getzel.**
Poln. Lissa, den 11. August 1854.

Bleichwaaren
bis Nr. 54. incl. sind eingetroffen.
Anton Schmidt,
Leinen-, Tuch- und Manufakturwaaren-Handlung.

Frische Rebhühner, Reh- und Hasenbraten zu jeder Tageszeit, empfiehlt die Restauration von
D. T. Stiller's Wwe.

Neuer grüner Honig und gelbes Wachs bei
Salli Cohn, Judenstraße Nr. 30.

Verdami-Citronen in schönster Frucht empfiehlt Kisten- und Hundertweise billigst **J. Ephraim,** Mühlenstr.-Ecke Nr. 12.

Die ersten fr. **Elbinger Neunaugen** hat erhalten
J. Ephraim,
Mühlenstraßen-Ecke Nr. 12.

Schöne **Genueser Citronen** hat billigst abzulassen ***Isidor Appel jun.***

Unseren geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, dass unser erster Transport **Paradiesäpfel** bereits hier eingetroffen ist.

Lissa, den 30. August 1854.

A. L. Moll Söhne.

Ein guter Flügel
steht Mühlenstr. Nr. 14. a. beim Wirth zum Verkauf.

Alte runde Dachsteine sind zu haben bei
A. M. Jacobi, Markt Nr. 99.

Von Michaeli c. ab findet ein Hauslehrer ein Engagement beim Gutsbesitzer **Kundler** auf **Rybowo** bei Gollancz.

Für ein lebhaftes Manufaktur- und Leinengeschäft in Breslau wird ein Lehrling christlicher Konfession gesucht, der gut Polnisch spricht und ein gefälliges Aeußere hat. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein im Schankgeschäft geübter junger Mann von redlichem Herkommen, mosaischer Religion, findet sofort ein Unterkommen bei
Sam. Lubszynski in Samter.

Markt Nr. 87. im Bielefeldschen Hause, im 1. Stock, vorn heraus, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Fischerei Nr. 75./4. im Weinkaufschen Hause sind 2 Stuben und eine gut eingerichtete **Bäckerei** vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Wronkerstraße Nr. 16. ist eine freundliche Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Küche und ein Laden billig zu vermiethen.

Schützen- und Langestraßen-Ecke Nr. 6./7. sind mehrere Wohnungen von 2, 3 und 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Im Konditor Beelyschen Hause, Wilhelmsstraße Nr. 7., sind vom 1. Oktober 2 Stuben im ersten Stock nach vorn, wovon die eine mit Balkon, zu vermiethen. Näheres daselbst.

Enten-Ausschieben
Donnerstag den 31. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im Garten bei **A. Lewandowicz,** St. Adalbert 45.

Handels-Berichte.

Stettin, den 29. August. Bewölkter Himmel, warme Luft.

Weizen 88 Pfd. weißb. Poln. 77 Rt. bez.

Roggen matt, loco 85 Pfd 55 Rt. bez, 85–86 Pfd. 56½–56 Rt. bez., 82 Pfd. p. August 52 Rt. gestern bezahlt u. Br., p. August-Septbr. 51 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 50½–50 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 46½ a 46 Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr 44½ Rt. bez. u. Gd., 45 Rt. Br.

Gerste 76½ u. 77½ Pfd. 39½ Rt. bez.

Hafer, 52 Pfd. p. Frühjahr 25 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
76 a 78.	53 a 57.	32 a 38.	24 a 26.	52 a 56.

Rüböl fest, p. August 13 Rt. Gd., p. Aug.-Septbr. 12⅚ Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Oktober 12⅔ a 12¾ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 12⅓ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 11½, 11⅝ % bez., mit Faß 11⅞ % Gd., p. August 12 % Gd, p August-Sept. 12½ % Gd., p. Sept.-Oktbr. gestern 13¼, 13 % bez, 13 % Br., p. Okt.-Nov. 14 % Br., 14½ % Gd., p. Nov.-Dez. 15 % bez., p. Frühjahr 15, 15¼ % bez., Br. u. Gd.

Berlin, den 29. August. Weizen loco schwimm. gelb und bunt 75–82 Rt., hochb. u. weiß 80–86 Rt.

Roggen loco 56–63 Rt., schwimm. 55–61 Rt., p. August 56–55¼–½ Rt. bez. u. Gd., 56 Rt. Br., p. p. Aug.-Sept. 51½–52¼ Rt. bez., 52½ Rt. Br., 52 Rt. Geld, p. Septbr.-Okbr. 50¼–49½–50 Rt. bez. u. Gd., 50½ Rt. Brief, p. Oktbr.-Nov. 47–46½–47 Rt. bez. u. Br., 46¾ Rt. Gd., p. Frühjahr 82 Pfd. 45–44¾ bis 45 Rt. bez. u. Gd., 45½ Rt. Br.

Gerste, große 40–45 Rt., kleine 33–37 Rt.

Hafer 22–28 Rt.

Erbsen 54–63 Rt.

Rüböl loco 13 5/12, 13⅜ Rt bez., 13⅓ Rt. Gd., p. August 13⅜ Rt. Brief, 13¼ Rt Geld, p. Aug.-Sept. 12 11/12 Rt. Br., 12⅚ Rt. Geld, p. Septbr.-Okt. 12⅔ Rt. bez., 12¾ Rt. Br., 12 7/12 Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 12⅔ Rt. bez und Br., 12 7/12 Rt. Geld. p. Novbr.-Dez. 12 7/12 bis 12⅔ Rt. bez. u. Brief, 12 7/12 Rt. Gd.

Leinöl loco 15 Rt, p. August 14¾ Rt. bez., p. August-Septbr. 14⅓ Rt. Br., 14 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 14 Rt. Br., 13⅚ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 32¼–32 Rt. bez., mit Faß 31½ Rt. bez., p. August 31¾ Rt. bez., 32 Rt. Br., 31½ Rt. Gd., p. August-Sept. 29¾ Rt. Br., 29½ Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 27¾ Rt. Br., 27¼–½ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Novbr. 25½ Rt. Br., 24¾–25 Rt. bez. u. Gd., p. November-Dezember 24½ Rt. Br., 24¼ Rt. bez. und Gd., p. April-Mai 24½ Rt. Br., 24 Rt. bez. u. Geld.

Weizen trotz der flauen Englischen Post fest gehalten und in feiner Waare von Konsumenten und Händlern sogar besser bezahlt, weiß 89 Pfd. Poln. a 86 Rt., 87 Pfd. desgl. a 84 Rt., 87½ Pfd. bunt. Poln. a 81 Rt. Roggen bei kleinem Geschäft auf Termine ferner gewichen, aber ziemlich fest schließend, disponible Waare hatte schleppenden Handel, bis sich zuletzt wieder mehr Käufer zeigten. — Gekündigt wurden nur 50 Wspl. — Für loco 85–86 Pfd. wurde 58 Rt. u. für 83–84 Pfd. 57 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Oelsaat ohne Aenderung. Rüböl fester und wieder etwas im Werthe gestiegen. Spiritus besonders Anfangs in sehr matter Stimmung, zuletzt ziemlich fest. — Gekündigt wurden 30,000 Qrt. und prompt empfangen.

Witterung: trübe. (Ldw. Hdlbl.)

Posener Markt-Bericht vom 30. August.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	20	—	3	—	—
Roggen dito	1	27	6	2	11	—
Gerste dito	1	17	6	1	25	—
Hafer dito	—	24	6	—	27	6
Buchweizen dito	1	18	—	1	23	—
Winter-Rübsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	2	2	6	2	6	6
Kartoffeln dito	—	14	—	—	16	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	5	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 %. am 28. August	28	15	—	28	22	6
= 29. =	28	15	—	28	22	6

Die Markt-Kommission.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 29. August 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	98
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	96¾
dito von 1852	4½	—	96¾
dito von 1853	4	—	93
dito von 1854	4½	96	96
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	143
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97½
dito dito	3½	—	83¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97½
Ostpreussische dito	3½	—	92
Pommersche dito	3½	—	97¼
Posensche dito	4	—	101
dito (neue) dito	3½	—	93
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	89¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	93½
Schlesische dito	4	—	93¼
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	109¾
Louisd'or	—	—	108

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	73
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	96⅜
dito dito dito	4½	—	83
dito 1–5. Stiegl.	4	82	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	72	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	90½	—
dito 500 Fl. L.	4	79⅛	—
dito A. 300 Fl.	5	—	86
dito B. 200 Fl.	—	19½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35	34¾
Badensche 35 Fl.	—	23½	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	51½
Bergisch-Märkische	4	—	67
Berlin-Anhaltische	4	—	128
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	104
dito dito Prior.	4½	—	102
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93¼
dito Prior. A. B.	4	—	91
dito Prior. L. C.	4½	97¼	—
dito Prior. L. D.	4½	—	96¼
Berlin-Stettiner	4	—	140½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	117
Cöln-Mindener	3½	—	121¼
dito dito Prior.	4½	—	—
dito dito II. Em.	5	—	101¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	78
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	189½
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	92
dito dito Prior.	4	—	91¾
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91½
dito Prior. III. Ser.	4	—	91¼
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101¼
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	44½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	207
dito Litt. B.	3½	—	174
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	27½	—
Rheinische	4	—	83¼
dito (St.) Prior.	4	—	90
Ruhrort-Crefelder	3½	81¼	—
Stargard-Posener	3½	—	86
Thüringer	4	—	102½
dito Prior.	4½	100½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	195

Die Stimmung der Börse blieb günstig, die Umsätze waren besonders in Rheinischen bedeutend, deren Course sich abermals höher stellten. Wechsel auf fast allen Plätzen wurden besser bezahlt, Frankfurt aber 2 Sgr. niedriger verkauft.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.